

Hier könnte Ihre
Anzeige stehen!



Weitere **INFORMATIONEN** unter Tel.
07761/9219-0

Der Sonntag Kultur

12. Februar 2017



Wodka vom Kaiserstuhl

In Arndt Köbelins Weingut in Eichstetten wird neuerdings aus Trester ein regionaler Wodka gebrannt: Er zeichnet sich durch beerigen Duft und würzige Süße aus. **SEITE 14**

bz-ticket.de
TIPPS-TERMINE-TICKETS



„Der Roboter muss den Befehlen gehorchen, die ihm der Mensch gegeben hat“ – eines der drei unumstößlichen Robotergesetze, die der Science-Fiction-Autor Isaac Asimov in „I, Robot“ formulierte. Ob sich Roboter auch noch Jahrzehnte später daran halten? FOTOS: VITRA DESIGN MUSEUM/ZVG.

Menschmaschine

Vitra Design Museum zeigt Ausstellung über den Einfluss der **ROBOTIK**

„Hello, Robot“ – fast ein wenig kindlich-naiv klingt der Titel der neuen Ausstellung im Vitra Design Museum. Aber das täuscht: Die Schau setzt sich durchaus kritisch mit den Segnungen und Gefahren künstlicher Intelligenz auseinander.

JOCHEN FILLISCH

„Es sind nicht die Roboter, die mir Sorgen bereiten, sondern die Organisationen, die die Ressourcen zur Verfügung stellen. Gefährlich ist nicht die Technologie, sondern die Ideologie, die in die Programmierung einfließt“, sagt denn auch Kuratorin Amelie Klein vom Vitra Design Museum.

Sie hat gemeinsam mit Kollegen des Österreichischen Museums für angewandte Kunst/Genwartkunst in Wien und dem Design Museum Gent die Ausstellung erarbeitet, was ein hartes Stück Arbeit bedeutete. „Die Diskussion war extrem widersprüchlich zwischen Robotern als Helfern und Robotern als Gefahr. Dazwischen gab es nichts“, beschreibt Klein den Ausgangspunkt, von dem aus sich die Ausstellungsmacher auf den Weg zu einer Annäherung der beiden Sichtweisen machten.

Dieser Weg mit dem passenden Untertitel „Design zwischen Mensch und Maschine“ ist in den vier Etappen von „Hello, Robot“ nachzuvollziehen, und er wird begleitet von einem Kanon von 14 Fragen. Die reichen von der simplen Frage, ob der Betrachter schon einmal einem Roboter begegnet sei, über die Frage nach dem Vertrauen in Roboter bis hin zu der spekulativen Annahme, ob vielleicht der Roboter eines Tages an die Spitze der Evolution treten könnte. Zu den meisten Fragen gibt die Ausstellung mit ihren über 200 Exponaten aus Design und Kunst keine Antworten, sie kann es auch gar nicht. Aber sie regt immer wieder dazu an, das eigene Verhältnis zum Roboter neu zu überdenken.

Und der ist längst keine Science Fiction mehr, sondern mitten unter uns – auch wenn das klassische Bild des Roboters noch von der Populärkultur geprägt ist, wie der erste Raum der Ausstellung zeigt. Der Betrachter wähnt sich zunächst im Kinderzimmer, im Kino, Spielzeugroboter sind dort ebenso zu sehen wie Plakate von Science-Fiction-Filmen, und das Prachtstück ist zweifellos der legendäre R2-D2 aus der Star-Wars-Serie. Doch schon hier wird die Widersprüchlichkeit des Phänomens Roboter deutlich: So bedeutet ei-

ne Drohne in unseren Breiten Spaß und Spiel, in Kriegsgebieten jedoch Lebensgefahr.

Eindeutige Antworten sind schwierig

Sogar der Roboter selbst kann sich in Widersprüche verwickeln und in moralischen Konflikte geraten: Entscheidet sich das selbstfahrende Auto bei einem drohenden Unfall dafür, fremdes Leben zu retten oder das seines Fahrers?

Auch in Raum zwei, in dem es um Arbeit, Industrie und Produktion geht, sind eindeutige Antworten schwierig. So zerstört der Roboter auf der einen Seite Arbeitsplätze, schafft aber auf der anderen Seite neue Jobs. Maßstab ist hier die Sinnhaftigkeit: Es macht wenig Sinn, tausende von Menschen zusammengepfercht inhaltslose Handarbeit verrichten zu lassen, ebenso wenig bringt es, den Roboter mit intellektuellen Arbeiten betrauen zu wollen wie bei der Installation „manifest“ von robotlab.

Ist im zweiten Raum das Verhältnis von Mensch zu Roboter noch ambivalent, so ändert sich dies schlagartig in Raum drei: der Roboter als Freund, Helfer und Partner, und zwar ein ganzes Leben hindurch. Das reicht vom Greifarm, der die Saugfla-

schischen Roboter „Paro“, der einem Robbenbaby nachempfunden ist und erfolgreich in der Altenpflege zum Einsatz kommt. Klar, dass dabei eine emotionale Beziehung zwischen Mensch und Maschine entsteht, die sogar in Mitleid für den Roboter münden kann.

Raum vier beschäftigt sich weniger mit dem real existierenden Verhältnis der Protagonisten, sondern wagt einen Blick in die Zukunft: „Eins werden“ lautet das Motto dieser letzten Abteilung, und die Verschmelzung von Mensch und Roboter vollzieht sich hier nicht nur über Bein- und Armprothesen, die ihrem Träger wieder volle Beweglichkeit verleihen, sondern auch über eingepflanzte Chips, die den Menschen letztlich abhängig und steuerbar machen. Ob der Betrachter in einem Roboter leben möchte, wie etwa im Video „Walking City“, kann er immerhin noch selbst entscheiden.

Dass der Roboter in Architektur und Bauwesen ganz neuartige Möglichkeiten eröffnet, ist wenige Meter neben dem Vitra Design Museum sichtbar. Auf dem Campus gegenüber dem Vitra-Haus wurde eigens zur Ausstellung „Hello, Robot“ der „Elytra Filament Pavillon“ aufgebaut, den ein Team der Universität Stuttgart um Professor Achim Menges mit Hilfe von Algorithmen entwickelt und mit Hilfe eines Industrieroboters produziert hat. Das Ergebnis: 200 Quadratmeter überdachte Fläche, die nicht nur luftig und leicht wirken, sondern es auch sind. Das Ganze wiegt nämlich nur 2500 Kilogramm, was Menges als „phänomenal“ bezeichnet. Möglich wird dies durch die Kombination von Kohle- und Glasfasern, die nicht nur hart wie Stahl ist, sondern auch unendlich viele Variationsmöglichkeiten bietet.

➤ **HELLO, ROBOT** „Design zwischen Mensch und Maschine“, Vitra Design Museum, Weil am Rhein. Bis 14. Mai. Infos unter www.design-museum.de.

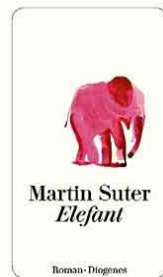
LESESTOFF

MARTIN SUTER

Nicht sehr besonders

Wenn es ihm gelang, patientierbare Tiere zu generieren, die nicht nur im Dunkeln leuchteten, sondern auch bei Tageslicht eine spektakuläre Farbe besaßen, war er in jeder Hinsicht ein gemachter Mann.“ So schreibt Martin Suter über Roux, und mehr müsste man nicht erfahren, um zu ahnen, dass dieser Forscher aus der Schweiz auch gerne mal seinen BMW auf deutschen Autobahnen ausfährt und seine Forschung nicht an irgendwelchen Sinnfragen ausrichtet. Genmanipulation und Patente auf Lebewesen: Das Thema von Suters neuestem Roman „Elefant“ ist aktuell, vielleicht spielt die Geschichte sogar heute, vielleicht ist der von Rache getriebene Genforscher gerade jetzt auf der Jagd nach dem rosa-leuchtenden Elefanten, den zu erschaffen ihm tatsächlich gelungen ist. Nur etwas klein ist er, 30 mal 40 Zentimeter, ein Schoßelefant, der eines Tages dem Trinker Schoch erscheint und dann wieder, bis der nicht mehr an seine Erscheinung glaubt. Die Tier-

ärztin, Valerie – die Männer haben hier Nachnamen, die Frauen sind Veras und Valeries, die Laborratten heißt „Miss Playmate“ –, ist weniger überraschend und findet das Tier „sehr, sehr, sehr besonders.“ Wenn die Geschichte einem recht gibt, dann am ehesten dem Elefantenflüsterer aus Myanmar, der weiß: Das Tier, das man sich putzig vorstellen hat, ist heilig. Zwischen diesen drei Welten, die selbstverständlich keine getrennten sind und die Suter elegant einander immer näher rücken lässt, spielt „Elefant“ und landet, wie zu erwarten, an der Spitze der Li-



teraturcharts. Doch der produktive Schweizer lässt sich Zeit, bis die Geschichte an Fahrt aufnimmt, gibt den vielen Figuren oft ermüdend viel Raum für einen gebrochenen Lebenslauf. Und auch als alles dicht und spannend ist, fesselt Suter nicht so sehr, dass der Gedanke abwegig erscheint, das Drehbuch für eine abgedroschene Romanze in den Händen zu halten. **SAVE-KANG**

➤ **MARTIN SUTER, Elefant, Diogenes, 352 Seiten, 24 Euro**

Das Gewinnerbild des Grand Salon 2017



NUR BEIM GANZ GENAUEN HINSCHAUEN ist das Ölgemälde und Gewinnerbild des diesjährigen Grand Salon in der Villa Berberich von einem Foto zu unterscheiden. Es stammt aus der Werkreihe „Lebenslinie“ des Malers Rainer Schoch, der 1957 in Öhningen geboren wurde und seit vielen Jahren in Kaltenbach im schweizerischen Thurgau lebt. Der Grand Salon 2017, bei dem 74 Künstler aus elf Nationen ihre Werke ausstellen, endet am Sonntag 19. Februar mit einer Finissage. Um 16 Uhr wird Bürgermeister Alexander Guhl die Publikumspreise übergeben, die die Stadt Bad Säckingen stiftet. **FOTO: ROSWITHA FREY**



„Haben Sie schon mal einen Roboter getroffen?“, fragt das Vitra Design Museum. Achim Menges schon: Der „Elytra Filament Pavillon“ wurde mit Algorithmen entworfen und mit Roboterhilfe produziert.



sche des Babys hält, über das Tamagochi bis hin zum therapeu-